Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 34

Rubrik: Räthsel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er giebt ihm Nuß, er zeigt ihm Gold,
Und spricht, o Meili sey mir hold,
Sonst muß ich noch verschmachten.

Das Meili aber witzig spricht,
Man ehlicht Gold und Nüsse nicht,
Geh du zu einer andern.

Er klagt dem Trini seine Noth,
Das Trini spricht: beth oft zu Gott,
Er wird dich schon erhören.

Der Christen bethet oft und viel,
Im Kirchgang und auch in der Still,
Am Abend und am Morgen.

O wenn ich doch nurs Meili hätt,
So spricht der Christen im Geberth;
Allein es will nicht wirken.

Zum Trini rennt er unmuthsvoll,
Und fragt, was er doch machen soll,
In seiner bittern Lage.

Das Trini reibt die Runzelstirn,
Und spannet an sein ganz Gehirn,
Und spricht in wenig Worten:

Geh hin zu ihm um Mitternacht,
Und bleibe, bis der Hahn erwacht
Das Ding wird dann schon hotten.

Er gieng wohl hin um Mitternacht,
Allein er wurd nur ausgelacht,
Und fiel noch in die Grube.

* * *

O Knaben macht euch dies zur Lehr,
Und buhlt um keine Mäidli mehr,
Sonst werdet ihr zu Narren.

Auflösung der letzten Charade Ein Türkenbund.

Charade.

Mein Erstes ist ganz weiß und kahl,
Und bildet sich im Hühnerstall.
Mein zweytes ist wohl Jedermann,
Der mich nicht gleich errathen kann.
Mein Ganzes stellt man auf den Tisch.
Und ißt es warm, und ißt es frisch.